



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Osnabrück

Fink, Erich

Hannover, 1907

Die Armenhäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95698](#)

aufgebaut wurde, kamen seine Einkünfte dem Armenhaus in dem Eckhaus von Rolandsmauer und Schweinestraße (jetzt Marienstraße Nr. 5) zugute, welches in Verbindung mit dem Twentehospital seit 1468 für Arme mitbenutzt worden war. Aus seinen reichen Erzeugnissen konnten später sogar die beiden Kirchen St. Marien und St. Katharinen, auch das Ratsgymnasium durch gelegentliche Beihülfen unterstützt werden. Zu dem Eckhaus wurde in der Folge noch ein Nebenhaus hinzugekauft, wahrscheinlich ein Gadum, d. h. „ein Anhängsel, worin damals gewöhnlich Witwen, alte Jungfern, auch wohl kinderlose Eheleute wohnten“.

In dem Hause Marienstraße 5 brach 1613 jener verhängnisvolle und verheerende Brand aus, welcher in wenigen Stunden das ganze Stadtviertel zwischen Hegertor und Hasestraße einäscherte und das Twentehaus zu so trauriger Berühmtheit in der Geschichte der Stadt brachte.

An Acker- und Wiesenland ist das Hospital reich gewesen; teils lag der Besitz in dem nahen Hege, teils in der Bauerschaft Hellern. Das älteste und zugleich schönste Besitztum war der Meierhof zu Hüningen, geschenkt unter höchst merkwürdigen Bestimmungen von dem reichen Kaufmann und Gotlandfahrer Dethard Vlaminck im Jahre 1299. Als das Hospital 1553 niedergebrannt werden mußte, bereicherte man mit seinen Besitzungen die Stadtkämmerei, betrachtete jene als Eigentum der Stadt und überließ der Stiftung nur die bloßen Eigentumsgefälle, Pacht der Höfe, auch die Sterbefälle und Auffahrten der Eigenbehörigen.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts sind die beiden Häuser wegen ihrer Baufälligkeit und schlechten Einrichtung veräußert worden — 1802 drohte der steinerne Giebel des Eckhauses einzustürzen. Aus den Zinsen der Kaufsumme wurde der Mietspreis gedeckt, den die Stadt für die Unterbringung der elf Präbendienten in Bürgerhäuser zu entrichten hatte.

Die Armenhäuser.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, Band VI. — Friderici-Stüve, Geschichte der Stadt Osnabrück, Band I. — Zerstreute Nachrichten in den Mitteil. des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. — Vgl. auch Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabrück. — Vorbericht zur Rechnung über die allgemeinen Armenstiftungen.

Quellen: Akten und Urkunden (besonders Evangel. Fonds und Allgem. Armenfonds) des Stadtarchivs. — Zur Geschichte einzelner Stiftungen (Gresels, Langen, Mönnichs) Akten im Kgl. Staatsarchiv (Abschnitt 341) und in der Bibliothek des Histor. Vereins zu Osnabrück (deponiert im Staatsarchiv).

Die Bürger Osnabrück's haben für die Armen, Schwachen und Kranken schon in frühesten Zeiten durch milde Stiftungen gesorgt, zuerst in der Form, daß sie Renten aussetzten, mit deren Erträgnissen Brot, Bier oder Kleidungs-

stücke beschafft werden sollten, später dann durch Gründung von Hof- und Gasthäusern, Hospitälern und Armenhäusern, in denen die Hülfsbedürftigen Unterkunft und Pflege erhalten konnten. Besonders nach der Pestzeit in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts suchte man durch doppelte Liebestätigkeit den Bedürftigen ihr Los zu erleichtern; eigens für sie bestimmte Anstalten und Häuser wurden wenig vor und nach 1500 herum eingerichtet. Es zeigte sich hierbei, daß die Zuwendungen für die Armen viel reichlicher flossen als für den Klerus, dem aus dem Kreise der Bürger bei weitem weniger Vermächtnisse zufielen und dessen Mitwirkung bei der Ausübung wohltätiger Akte sich zumeist darauf beschränkte, für die geistlichen Verrichtungen in den Armenhäusern und Hospitälern den Priester zu stellen, im übrigen aber die Ordnung der weltlichen Geschäfte dem Rat oder sonstigen Personen zu überlassen.

Während der Reformation begann das Armenwesen allmählich auf die kirchlichen Gemeinden überzugehen, die hierbei erfolgreich unterstützt wurden von den zahlreichen Bruderschaften, welche sich den Kirchen und kirchlichen Stiftungen anschlossen und neben Begräbniswesen und Kirchenbau die Armenunterstützung förderten. Ein nicht minderes Interesse herrschte in dieser Beziehung bei den Zünften, wie die Stiftungen der verschiedenen Zunftgenossenarmenhäuser erkennen lassen. Ebenso nahm sich der Adel tatkräftig der Armenpflege an; Namen wie Ledebur, von Plettenberg, besonders die Langen zu Stockum seien kurz erwähnt.

Die Einrichtung des Armenhauses im Tecklenburger Hof auf der Großen Gildewart seitens des Rates 1620/21 war der erste Schritt zu einer strafferen Organisation in dem Liebeswerk für die Bedürftigen und Verlassenen, wenn es auch noch sehr an Einheitlichkeit und planmäßiger Ordnung gebrach. Der französischen Fremdherrschaft war es vorbehalten, hierin Wandel zu schaffen und an die Stelle der von einander so verschiedenartigen Bestimmungen der einzelnen Stiftungen gewisse Grundsätze in der Aufnahme Fürsorgebedürftiger, in der Verteilung der Almosen u. a. festzulegen; 1810 wurde der städtischen Verwaltung das Armenwesen als selbständiger Zweig angegliedert. Der damalige Konsistorialrat Gruner übernahm die Aufgabe, die Grundzüge zur Einrichtung der allgemeinen Armenanstalt und der mit ihrer Verwaltung betrauten Armenkommission auszuarbeiten. Gewisse Fonds wie die Ämterarmenfonds und die vereinigten kleineren Armenstiftungen wurden schon damals zur Vereinfachung des Geschäftsganges zusammen gelegt, was später 1836 aus Zweckmäßigkeitsgründen mit sämtlichen Stiftungen geschehen ist.

Folgende größere und kleinere Stiftungen haben zur Unterbringung der Armen besondere Häuser besessen:

a) Jakobi- und Meyer-Armenstiftung.

Im Jahre 1439 errichtete das Ehepaar Johann und Gertrud Huesmann auf der Hasestraße ein St. Jakobigasthaus für arme Pilgrime, das von den Stadtlasten befreit ward. Das Grundstück wurde nach einiger Zeit verkauft

und eine neue Herberge 1497 an der Lohstraße Nr. 31 und 32 unter den gleichen Bedingungen und mit denselben Befreiungen wie beim alten Gasthaus errichtet. Bernd Grube vergrößerte mit Zustimmung seiner Angehörigen jene Anstalt, indem er sein daneben liegendes Erbe hinzuschenkte. Reichliche Ländereien und Renten fielen der Herberge im Laufe der Zeit zu und aus ihren Erträgnissen konnten die Unterhaltungskosten für das Gebäude bestritten werden. Was an Geld übrig blieb, wurde an die Insassen verteilt. Im XVIII. Jahrhundert sind vier Arme dort präbendierte worden. Das Haus wurde 1850 verkauft.

Mit der Jakobistiftung war früher die Meyerstiftung vereinigt, deren beide Häuser an der kleinen Hamkenstraße lagen. In dem einen wurden zwei Männer, in dem andern zwei Frauen beherbergt.

b) Die Langen-Armen.

Neben dem Hofe des Iburger Abtes, dem früheren Struckmannschen Hause an der Clubstraße Nr. 22, besaß Engelbert von Langen zu Stockum ein steinernes Haus nach der Martinipforte zu, das er 1504 zu einem Gasthaus für zwölf Männer einrichten ließ und unter die Aufsicht je eines Ratsmitgliedes der Alt- und der Neustadt stellte. Die Stiftung wurde reich bewidmet, unter anderem mit der Fischerei in der Hase, dem Holzgericht in der Hollager und Wiseler Mark. Sie war in erster Linie zur Aufnahme armer Diener und Heuerleute des Gutes Stockum, dann für verarmte Familienmitglieder und in Erniedrigung solcher für Ratsangehörige bestimmt. Als verschiedene Kapitalien verloren gingen, wurde 1670 die Zahl der Aufzunehmenden auf acht beschränkt.

Dieser Männerhof ging 1800 in den Besitz der noch bestehenden Großen Klub-Gesellschaft über, die hier ihr Gesellschaftshaus erbaute.

c) Brockmanns Armenstiftung.

Der Gildemeister des Lohgerberamts, Albert Brockmann und seine Frau richteten 1569 in der Umgebung des Schlosses zwei Häuser zur Unterkunft für verarmte Familienangehörige ein; in zweiter Linie auch für Arme des Lohgerber- und Weißgerberamts und, falls solche nicht vorhanden waren, für andere Hausarne bestimmt. Aufnahme konnten fünf bis sechs Personen finden. König Georg III. von England kaufte die Häuser wegen ihrer feuergefährlichen Nähe beim Schlosse und zur Erweiterung der Schloßumgebung im Jahre 1776 dem Rate für 1000 £ Gold ab.

d) Ämter-Armenstiftungen.

Die von den einzelnen Zünften gestifteten Armenhäuser verwalteten jene selbst, bis alle diese Stiftungen im Jahre 1817 der Armenverwaltung überwiesen worden sind.

1. Die Schuhmacher-Armenstiftung, welche das Grundstück Vitihof Nr. 8 und die Häuser an der Ecke der Großen Gildewart und Hegerstraße umfaßte, geht zurück auf Wessel von Rulle, welcher in ihnen unter dem Namen Gertrudis-Gasthaus 1392 eine Unterkunftstatt für arme Pilgrime eingerichtet

und mit 17 Betten versehen hatte. Anfänglich war hierfür nur das Eckhaus an der Hegerstraße bestimmt, aber 1406 schenkte er dem Schuhmacheramt die drei benachbarten Gademe unter der Bedingung hinzu, daß die Gildemeister darinnen arme Leute um Gottes willen wohnen lassen sollten. Der Rat hat das Gasthaus 1542 eingehen lassen, indes erst 1822 verkauft. Das Grundstück am Vitihof veräußerte er noch später (1845).

2. Die Schmiedeams-Armenhäuser auf dem Kamp Nr. 66—68 sind von der Witwe des Steinmetzen (?) Lücke Lanksmedes nebst 100 Gulden Kapital geschenkt worden. Die oberen Räume aber blieben dem Amt für seine Versammlungen und Beratungen vorbehalten. Außerdem besaß das Amt noch zwei Armenhäuser Nr. 45 a und 45 b in derselben Straße. Diese sind 1822, jene 1825 veräußert worden.

3. Dem Schneideramt der Altstadt gehörten die drei Armenhäuser auf dem Grünen Brink Nr. 3—5. Sie wurden 1846 verkauft.

4. Die Wandmacher waren im Besitz mehrerer Armenhäuser an verschiedenen Stellen der Stadt: zwei lagen am Petersburger Wall Nr. 21 und 22, zwei in der Holtstraße Nr. 8 a und 8 b und sieben Häuser auf der Neuen Straße Nr. 3—9. Sie sind in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verkauft worden.

5. Die Backamtsarmen wurden in den vier Armenhäusern auf der Mühlenstraße Nr. 3—6 untergebracht. Die Häuser sind 1823 in fremden Besitz übergegangen.

e) Die vereinigten kleinen Armenstiftungen.

1. Die Nitzen-Armenhäuser auf der Kommenderiestraße Nr. 15 und 16 sind 1500 entstanden und gewährten vier Frauen Unterkunft. Als Verwahrer dieser Stiftung wird 1522 der Ratsherr Johann Nitze genannt. Die Häuser sind 1828 verkauft worden.

2. Das St. Annen-Gasthaus, gestiftet 1496 von Aleke Schürmann, lag Kommenderiestraße Nr. 31—35 und konnte zwölf arme Frauen verpflegen, von denen eine als „Mutter“ die Aufsicht führte und die Almosen verteilte. Die Stiftung verlor später und die Häuser sind 1826 verkauft worden.

3. Das von Hille Gresels gestiftete Armenhaus lag an der Kampstraße und gewährte zwei Frauen Aufnahme.

4. Adolf Curre, Kanonikus an St. Johann, errichtete 1505 in den Häusern Goldstraße Nr. 8—10 eine Stiftung für alte Frauen. Ihr Verkauf 1822 brachte 500 Rtlr. Gold.

5. Über die Elende-Armenstiftung auf der Neustadt ist Näheres nicht bekannt. Sie hat stets unter Aufsicht des Neustädter Rates gestanden und hieß zu Anfang des XVII. Jahrhunderts „des Raths der Neustadt neugemachtes Hospital oder Elend“. Die zugehörigen Häuser Johannismauer Nr. 20 und 21 sind erst 1637 angekauft und 1842 verkauft worden.

6. Die beiden Petershagenschen Armenhäuser an der Goldstraße Nr. 17 und 18 sind von Johann Petershagen gestiftet; erwähnt werden sie schon 1497. Heinrich, der Sohn Johanns, übergab die Stiftung im Jahre 1520 der

Kreuzbrüderschaft, damit sie für ewige Zeiten bestimmungsgemäß benutzt werde. Die Häuser sind 1834 verkauft worden.

7. In den Häusern Kampstraße Nr. 21 und 22 befand sich eine Stiftung derer von Dumstorpe für verarmte Familienmitglieder. Als diese Armenhäuser um die Mitte des XVI. Jahrhunderts abbrannten, bauten Erdwin von Dumstorpe, Lohnherr der Altstadt, und Jürgen von Dumstorpe sie neu auf und erwirkten außerdem die Befreiung ihrer Stiftung von den bürgerlichen Lasten der Neustadt. Es fanden hier später je zwei arme Frauen Aufnahme.

8. Die Voß-Armenhäuser sind eine Stiftung des Domvikars Heinrich Voß aus dem Jahre 1570 und standen unter der Verwaltung des Domkapitels. Sie lagen anfänglich an der Seite des Schloßgartens, gegenüber dem Reitstall, und wurden nach 1750 wegen ihres unschönen Aussehens und ihrer feuergefährlichen Nachbarschaft von der Schloßverwaltung angekauft. Die Stiftung verlegte das Domkapitel dann in die Häuser Hasemauer Nr. 12—15.

9. Die Mönniche-Armenhäuser an der Kommenderiestraße Nr. 1—9, jedes für zwei Hülfsbedürftige, hat der Senior und Thesaurar an St. Johann Engelbert Mönnich gestiftet und sein Bruder Johann, Propst zu Levern und Scholaster an St. Johann, mit einer Schenkung begabt. Beide Brüder starben, bevor die Stiftung ins Leben trat, und ihre Testamentsvollstrecker haben 1580 den Willen der Verstorbenen ausgeführt. Die Stiftung wurde gemeinsam vom Neustädter Rat und Domkapitel verwaltet.

An den beiden unbedeutenden, zweigeschossigen Fachwerkhäusern Epitaphium. Kommenderiestraße Nr. 4—5 befindet sich das Sandsteinepitaphium des Stifters in den Formen der deutschen Renaissance. Das 50 × 65 cm große, rechteckig umrahmte Relief zeigt den Geschenkgeber auf den Knieen vor dem Gekreuzigten liegen, im Hintergrunde die heilige Stadt. Beiderseits tragen Pilaster in Hermenform über ionischen Kapitälern das dreiteilige Gebälk. Die bekönende, mit zwei Wappen gefüllte Kartusche und die seitlichen ornamentalen Wangenstücke sind noch streng gehalten, ebenso die Umrahmung der unteren Inschrifttafel, auf der es heißt: „D · O · M · S · Ao · M · D · LXXVII Cum Ven · et Nobilis Vir D · Engelbertus Monnich celebris Collegii ad D · Joem in hac Vrbe Senior et Thesaur · Bis Mille ac CC Thaleros Pauperibus Testamento pie Legasset consilio Executorum Jpsius Hae IX Contiguae Domus Jn usus Pauperum inde empta ac primitus Dotatae sunt. Accessit iis postea aliquid e Legato Ven · et Nob. Viri D · Joan. Monnichs Engelberti Fratris in eodem Coll. Scholast. ac Praepositi in Leuern, quorum Memoriam par est ut Grate conservet posteritas.

10. In dem Haus Kommenderiestraße Nr. 42, dem sogenannten Hakenhof, befand sich eine Armenanstalt für zwölf Frauen. Magister Dethard Sleter, Dechant zu Deventer, Domherr zu Osnabrück und Kantor an St. Johann ebendort, hatte 1476 dieses Grundstück behufs einer Armenstiftung erworben. Da er vor der Verwirklichung seines Planes starb, so führten seine Testamentsvollstrecker im Jahre 1478 seinen Willen aus; zu dem Haupthaus wurden noch vier kleinere Nebenhäuser (Nr. 43—46) hinzuerworben. Auch diese

Stiftung stand unter gemeinsamer Verwaltung des Rates der Neustadt und des Kapitels zu St. Johann.

Das eingeschossige, schlichte Gebäude aus dem Ende des Mittelalters bietet noch heute bedürftigen alten Frauen ein Heim. Es ist von rechteckigem Grundriß aus Bruchsteinen aufgeführt und mit steilem Ziegeldach geschlossen. In der Raumteilung ist eine Anlehnung an das Bauernhaus nicht zu erkennen. Wie dort zu beiden Seiten der vorderen Diele die Stände für das Vieh und darüber noch niedrige Räume zum Lagern von Vorräten angeordnet sind, findet sich auch hier eine mittlere Langdiele, die von einer Schmalseite zur andern führt und aus Zweckmäßigkeit in der Breite eingeschränkt ist. Zu beiden Seiten eine Reihe von Räumen, durch ein Senkgebälk in zwei Geschosse geteilt. Das obere, von geringerer Höhe, durch kleine rechteckige Fenster mit gefaster Leibung erhellt, dient denselben Zwecken wie dort und ist nur durch Luken von der Diele aus zu erreichen. Die quergelegten Balken des stehenden Dachstuhls werden zu beiden Seiten des Ganges von kräftigen mit Kopfbändern ausgestatteten Ständern unterstützt. In der Schmalseite an der Kommenderiestraße, wo der hohe Giebel durch drei (2, 1) rechteckige Öffnungen belebt ist, liegt das breite spitzbogige Einfahrtstor. Gegeneinander verschobene Quergänge führen zu den beiden Türen der Langseiten, die eine ist wie die Fenster gerade überdeckt, die kleinere der Nordseite im Gewände gefaßt und mit einem schwach ausgesprochenen Kielbogen geschlossen.

11. Catharina, die Witwe des 1556 verstorbenen Bürgermeisters Heinrich Stork, stiftete in den Häusern am Kampe Nr. 42—44 Storks Armenhaus und bestimmte dasselbe zur Wohnung für einige arme Frauen. Am Ende des XVIII. Jahrhunderts gehörte das Haus der Familie Lodtmann, welche die Bewohnerinnen auch noch auf Weihnachten mit einer ansehnlichen Spende bedachte. Im November 1815 traten die Kinder des 1808 verstorbenen Kanzleidirektors Lodtmann dieses Armenhaus der Armendirektion ab und fügten ein Kapital von 500 Rtlr. zum Besten der Armen hinzu, indem sie beide Schenkungen zu einer Stiftung vereinigten als die sogenannte Lodtmannsche Armenstiftung zum Gedächtnis ihrer seligen Eltern. Das Haus ist 1816 für 450 Rtlr. Gold verkauft worden.

